

Juni 2006

ABSCHIED UND ANKUNFT -
DER STERBEVORGANG
IN GEISTIGER SICHT

45

Abschied und Ankunft-
der Sterbevorgang in geistiger Sicht

Inhalt

- Tod als Übergang
- Abschied aus der irdischen Welt
- Erste Kontakte im Jenseits
- Anpassungsschlaf
- Empfangsvarianten
 - Neutraler Empfang*
 - Anklagen, Vorwürfe und Strafe*
 - Lob, Dankbarkeit und Belohnung*
- Rückkehr in die irdische Umgebung
- Selbstmord
- Ausblick

MEDIUM

ANTWORTEN AUF DAS WOHER UND WOHIN DES
MENSCHEN AUS GEISTCHRISTLICHER SICHT

Bestelladressen für die MEDIUM-Hefte und die Bücher der GCG
(siehe Seite 24) :

Für die Schweiz: info@gcg.ch oder
GCG/IGL Postfach 4920 CH-80 22 Zürich

Für Deutschland und andere Länder: werner.dostal@gmx.de oder
Werner Dostal Cuxhavener Straße 9 D-90425 Nürnberg

Copyright © GCG Zürich 2006

Tod als Übergang

Eines ist sicher: Für alle von uns wird irgendwann das irdische Leben beendet sein und wir werden diese Welt verlassen und in einer anderen Welt ankommen. Leider glauben die meisten Menschen nicht daran, dass es nach dem Tode weitergeht. Und die es glauben, meinen fast immer, dass zunächst eine lange Pause eintritt, dass „sie ruhen im Grabe bis die Posaune schallt“. Irgendwann sollen dann die Gläubigen - egal wie sie gelebt haben - ins Paradies und die Ungläubigen für ewig in die Hölle.

Aber so ist es nicht. Es gibt unzählige Informationen und oft sehr anschauliche Schilderungen über den Abschied aus dieser Welt und die Ankunft im Jenseits. Sie zeigen zwar eine große Vielfalt, doch lassen sich die zugrunde liegenden Prinzipien meist klar erkennen. Jeder Mensch wird aufgenommen, dann aber hängt es von dem gelebten Leben und von den jeweiligen Lebensvorgaben ab, was mit ihm geschieht.

Nicht erst kurz vor dem Sterben, sondern während des ganzen Lebens wäre es sinnvoll, sich über die Bedeutung der irdischen Existenz klar zu werden, um die richtigen Entscheidungen zu treffen. Wir sollten immer wieder fragen: Wie würde ich jetzt aufgenommen werden im Jenseits? Wird man sich um mich kümmern? Wird man mir Vorwürfe machen? Oder werde ich fröhlich empfangen und für mein Leben belohnt?

Auch wenn enge Freunde oder Angehörige gestorben sind, wäre es schön, sie gut aufgenommen zu wissen. Wo sind sie hingekommen? Wie wurden sie begrüßt? Mussten sie ihr Leben und ihre Taten bereuen? Was geschieht jetzt mit ihnen?

In diesem Heft sollen verschiedene Ankünfte im Jenseits beschrieben werden, wie sie uns im Rahmen der Geistigen Loge Zürich vermittelt worden sind. Vor allem in den anschaulichen Erlebnisberichten, die in den Jahren 1958 bis 1970 jeweils Mittwochs übermittelt worden sind, wird die Vielfalt der Empfänge deutlich. Anhand dieser Beispiele können wir vielleicht erahnen, wie es uns oder unseren Angehörigen gehen wird, wenn wir die Schwelle des irdischen Todes überschreiten.

Abschied aus der irdischen Welt

In den meisten Fällen sterben die Menschen im Alter, oft geschwächt durch längere Krankheit. Sie hätten dabei die Möglichkeit, sich bewusst auf den Tod vorzubereiten. Doch wie wir es in unserem Alltag erleben, werden die Gedanken an den Tod meist verdrängt, auch wenn alle Umstände darauf hindeuten, dass er kurz bevorsteht. Auch dann werden der Tod und das Hinübergehen immer noch nicht ernst genommen. Kaum jemand will sich darauf vorbereiten.

Das ist sehr schade. Denn auch dieser Übergang gehört zur Existenz des Menschen und er sollte bewusst erlebt werden. Denn auch wenn die meisten Sterbenden durch Krankheit beeinträchtigt und müde sind, erwartet sie doch ein besonderes Ereignis, das durchaus bedeutsam für das kommende Leben im Jenseits ist.

Immer wieder wird berichtet, dass im Verlauf des Sterbens jenseitige Wesen kommen, die den Prozess erleichtern. Hellsichtige Menschen können das bezeugen: *„Da kam die Zeit, wo das Ende nahe war. ... Auf einmal sah ich zwei Engel, die zu beiden Seiten des Bettes standen. Das Gesicht des einen erschien als das eines Mannes von etwa 60 Jahren, Kopf- und Barthaar stahlgrau. Seine Gesichtszüge aber zeigten ein gewisses Etwas, Unbeschreibliches, von jener überströmenden Kraft und Lebendigkeit, die von allen Engelsgesichtern ausstrahlt, gleich ob sie auf Jugend oder Alter hinweisen. Das Gesicht des anderen Engels zeigte eine Frau an, die zehn bis fünfzehn Jahre jünger erschien. Da öffnete der Sterbende die Augen, und sie verrieten das glückliche Erkennen, das ich ja schon oft bei denen beobachtet hatte, deren Geistkörper im Begriff ist, sich von der Erdbindung zu lösen.“¹*

Unsere jenseitigen Geschwister wissen bereits einige Zeit vorher, wann wir in die geistige Welt zu gehen haben, und sie bereiten sich darauf vor. Es gibt speziell erfahrene Geistwesen, die den „Beruf“ haben, den sterbenden Menschen in dieser Situation zu helfen, damit diese sich von ihrem materiellen Körper besser lösen können. Immer wieder haben wir

¹ Snell 1985, S. 31 f. Die Bezeichnung „Engel“ wird hier für alle jenseitigen Wesen verwendet.

von unseren Geistlehrern gehört, wie das geschieht. Besonders anschaulich sind die Schilderungen der Verstorbenen selbst. Unter den veröffentlichten Erlebnisberichten, die im Rahmen der Geistigen Loge durchgegeben wurden, gibt es zwei, in denen dieser Vorgang ausführlich geschildert wird.²

Die Sterbenden berichten von dem Übergang in einen Zwischenzustand, in dem sie beide Welten wahrnehmen können, die irdische und die jenseitige. Sie pendeln zwischen diesen beiden Zuständen hin und her, hören und sehen in beiden Bereichen. Da sie meist keine Kenntnisse über die Vorgänge haben, ist es ihnen nicht klar, ob sie nur träumen, oder ob es Wirklichkeit ist, was sie nun sehen und hören.

Sie selber sind meist zu schwach, mit ihren Angehörigen darüber zu sprechen. Und wenn sie über ihre Wahrnehmungen berichten, dann werden diese Hinweise von den Anwesenden fast immer falsch gedeutet. Sie werden überwiegend als Phantasien oder Halluzinationen abgetan.

Für die Sterbenden ist die Materie kein Hindernis mehr. Sie sehen und hören durch die Wände, bekommen mit, was in anderen Räumen des Hauses geschieht und können manchmal sogar wahrnehmen, was außerhalb des Hauses geschieht, beispielsweise das aktuelle Wetter.

Auch haben sie bereits eine Sicht in eine andere Welt und kommen mit jenseitigen Wesen in Kontakt. Einerseits können dies bereits verstorbene Angehörige sein, mit denen sie besonders vertraut waren, andererseits Unbekannte, die offenbar die Aufgabe haben, ihnen bei der Loslösung vom irdischen Körper behilflich zu sein. Bei Frieda waren es mehrere Gestalten. Diese unterhielten sich untereinander und erwähnten auch den genauen Todeszeitpunkt, der dann auch wirklich eintrat.

Kurz vor dem Abscheiden kommen diese Gestalten näher, halten die Hände der Sterbenden und legen ihnen die Hände auf die Stirn. Das bringt den Sterbenden ein Gefühl der Erleichterung. Die Helfer machen dann mit ihren Händen Bewegungen über den Körper der Sterbenden. Schließlich wechseln die Sterbenden ihren Platz, stehen neben den

jenseitigen Gestalten und sehen ihren toten Körper zugleich im Bett liegen.

Die Helfer erläutern den Verstorbenen kurz, dass sie nun aus der irdischen Welt abgetreten sind. Sie haben damit ihre Aufgabe erfüllt. Die Trennung vom irdischen Leibe ist damit vollzogen. Meist nehmen sie danach die Verstorbenen mit und geleiten sie an den jenseitigen Bestimmungsort.

Nicht immer wird dieser Abschied aus dem irdischen Leben so detailliert geschildert. Meist heißt es: „*Dann - ich war vorher lange Zeit krank - hat man mich abgerufen für das Jenseits.*“³ Ganz offensichtlich haben die Verstorbenen wenig Einflussmöglichkeiten in diesem Loslöseprozess. Die jenseitige Welt sorgt dafür, dass das Sterben zum geplanten Zeitpunkt konsequent realisiert wird, und die sterbenden Menschen können sich kaum dagegen wehren. In diesem Prozess sind sie lediglich Objekt.

Dies wird besonders deutlich in jenen Fällen, in denen die Menschen plötzlich durch einen Unfall sterben müssen. Sie waren völlig unvorbereitet und erleben den Übergang unvermittelt. Auch für diese Situation gibt es Schilderungen von Betroffenen.⁴ Sie sehen den Unfall kommen, sind kurz ohne Bewusstsein, erwachen dann plötzlich wieder und können ihren toten Körper liegen sehen. Aber sie selbst fühlen sich noch genauso lebendig wie zuvor und sind zutiefst verunsichert.

Aber auch in diesen Fällen sind jenseitige Helfer zur Stelle, die ihnen erklären, dass sie jetzt gestorben seien. Sie zeigen ihnen den toten irdischen Körper, bestätigen ihnen aber zugleich, dass sie ohne Pause in einer geistigen Welt weiterleben. Man ist bereit, sie mitzunehmen, aber es gibt keinen Zwang. Für die Verstorbenen kann es heilsam sein, dass sie das irdische Geschehen weiter beobachten, denn dies macht sie ganz sicher, dass bei ihnen wirklich eine Veränderung stattgefunden hat, dass sie gestorben sind.

² Thomas 1962 und Frieda 1967

³ Vinzenzo 1958

⁴ Katrin 1968

Schließlich gibt es Fälle, in denen Menschen ihr Sterben nicht wahrnehmen und gar nicht merken, dass sie nun in einer anderen Welt leben. Erst nach längerer Zeit wird ihnen klar, dass sie offenbar gestorben sein müssen, weil sich doch vieles verändert hat und sich anders zeigt als in ihrer vertrauten materiellen Welt. Sie können sich dann an ihre Mitwesen oder an göttliche Boten wenden, die ihnen Aufklärung und Hilfe bieten.

Erste Kontakte im Jenseits

Nun sind also die Verstorbenen in einer anderen, für sie zunächst unbekanntem Welt, und sie sind oft völlig verunsichert. Da sich die meisten zuvor nicht mit dem Leben nach dem Tode befasst haben, manchmal auch von ganz merkwürdigen Vorstellungen geprägt sind, ist die Verwirrung groß.

Die himmlische Welt bemüht sich aber, diese Verwirrungen nicht zu groß werden zu lassen. Sie geht meist wie folgt vor:

Es werden den Verstorbenen Wesen zugeführt, die sie im irdischen Leben gekannt haben, an die sie sich noch erinnern und die ihnen vertraut sind. Meist sind es die bereits früher verstorbenen Eltern - Vater, Mutter oder beide - denn in den meisten Fällen sind diese schon länger in der Jenseitswelt, können über manches Auskunft geben und werden von den Verstorbenen eher ernstgenommen als Fremde.

Die Tatsache, dass sie jetzt mit Wesen Kontakt haben, von denen sie sicher wissen, dass diese vor längerer Zeit verstorben sind, bestärkt sie in der Überzeugung, selbst auch gestorben zu sein. Oft wird der letzte Zweifel auch dadurch zerstreut, dass die Eltern gleich erklären: „Jetzt bist du gestorben und darfst bei uns in unserer Welt weiterleben.“ Und wenn der eigene Tod immer noch nicht akzeptiert wird, dann gibt es längere Gespräche mit dem Ziel, diese Tatsache ganz klar zu machen. Das kann so

weit gehen, dass man den Verstorbenen ihre eigene Grabstätte zeigt mit Namen, Geburts- und Todesdatum.

Manchmal sind es auch frühverstorbenen Kinder oder Verwandte, mit denen man zusammengelebt hatte oder auch nur Freunde oder Nachbarn, die diese Aufgabe des ersten Kontakts wahrnehmen. In allen Fällen sollen die Verstorbenen beruhigt werden, sie sollen Vertrauen bilden können in einer Situation, in der sich ihre Umgebung doch ganz erheblich verändert hat.

Das Zusammensein mit den irdischen Familienangehörigen und Bekannten ist aber zeitlich begrenzt. Manchmal sind sie nur kurz zugegen und gleich wieder verschwunden, oft gibt es längere Gespräche, nur selten bleiben sie länger zusammen. Irgendwann sagen sie „wir müssen jetzt wieder zurück an unseren Platz“ und verabschieden sich. Dann sind die Verstorbenen wieder allein.

Das ist der Zeitpunkt, an dem die Gottesboten erscheinen und sich um die Neuankömmlinge kümmern. Oft sind sie von Anfang an bereits da gewesen und standen still im Hintergrund, manchmal kommen sie erst, wenn die Verwandten und Freunde wieder gegangen sind. Auch die Gottesboten bestätigen zunächst, dass sie jetzt in einer anderen Welt angekommen sind und beginnen ein Gespräch.

Dafür gibt es keine einheitliche Norm. Je nach Person und Situation ist die Vielfalt der Begrüßung unendlich groß. Im Rahmen der Geistigen Loge sind diese ersten Kontakte zwischen Verstorbenen und himmlischen Wesen überreich geschildert worden, und es ist hier nicht möglich, alle Varianten aufzuführen. Sie folgen aber einer gewissen Logik.

Im Folgenden werden verschiedene Situationen geschildert, wie sie durch die Betroffenen selbst erlebt wurden. Wieder sollen die Erlebnisberichte zur Grundlage gemacht werden.

Anpassungsschlaf

Der Wechsel aus der irdischen Welt in das jenseitige Reich und der Übergang aus der irdischen Hülle in die jenseitige Gestalt sind offenbar anstrengend und ermüdend. Aus diesem Grunde kann ein Anpassungsschlaf verordnet werden, der je nach der individuellen Situation kürzer oder länger dauern kann. Der Zeitpunkt dieses Anpassungsschlafes ist verschieden: Manchmal findet er unmittelbar nach dem Übergang ins Jenseits statt, manchmal erst nach der Begrüßung, er kann aber auch zwischendurch erfolgen.

Dazu stehen geeignete Räume zur Verfügung, in denen Liegen stehen, auf denen die Verstorbenen schlafen können. Derartige Schlafstätten stehen auch in Gärten, in denen die Harmonie dieser herrlichen Natur auf die Seele einwirken kann.

Die Dauer des Anpassungsschlafes ist ebenfalls unterschiedlich. Menschen, die schon auf Erden ihre Ruhe und Seelenfrieden gefunden hatten, müssen nicht mehr lange schlafen. Vor allem Menschen, die mit dem Geistigen verbunden waren, und deren Seele sich vom Irdischen gelöst hatte, benötigen nur einen kurzen Schlaf. Dagegen ist für Menschen, die plötzlich abgerufen wurden, meist ein längerer Schlaf nötig. Er kann dann Wochen, Monate bis hin zu einigen Jahren dauern.

Der Anpassungsschlaf wird vom Schutzgeist „bewacht“, auch betreut er dabei seinen Schützling. Beim Aufwachen wird oft ein erfrischendes Getränk verabreicht, und die kürzlich Verstorbenen fühlen sich dann munter und lebendig. So kann dann das Leben in der jenseitigen Welt froh und kräftig begonnen werden.

Der Grund für dieses Schlafbedürfnis liegt darin, dass die Seele mit ihrem Empfinden unverändert weiter lebt und es nicht der Körper war, der dieses Empfinden getragen hat. Dasselbe gilt auch für den Wunsch nach einem stärkenden erfrischenden Getränk.

Empfangsvarianten

Je nach dem gelebten Leben bereiten die jenseitigen Helfer einen individuellen Empfang vor⁵. Sie hatten bereits die Familienangehörigen und Bekannten über den Heimgang informiert und führen die „Regie“ über die Art und Weise, wie die Verstorbenen aufgenommen und behandelt werden.

Um die Vielfalt dieser Begrüßungen und zugleich Bewertungen etwas zu ordnen, sollen in der Folge drei Kategorien unterschieden werden:

- Der Empfang ist mehr oder weniger neutral. Weder werden massive Vorwürfe gemacht, noch wird besonders gelobt. Das gelebte Leben wird akzeptiert, doch es war im Urteil der jenseitigen Richter ohne besondere Leistungen.
- Die jenseitigen Helfer sind über die Lebensführung der Verstorbenen enttäuscht. Sie hatten mehr erwartet. Die Belastungen sind erheblich und ziehen entsprechende Konsequenzen nach sich.
- Die Verstorbenen haben mehr geleistet als erwartet werden konnte. Sie haben ihre Aufgaben erfüllt und darüber hinaus noch weitere Mühen auf sich genommen. Sie werden liebevoll begrüßt und beim Empfang besonders gelobt oder sogar mit einem Fest gefeiert.

Neutraler Empfang

Sehr viele Menschen kommen nach einem irdischen Leben ins Jenseits, ohne etwas Besonderes geleistet zu haben. Sie haben sich aber auch nicht sehr verschuldet. Sie werden zwar begrüßt und betreut, doch oft lässt man

⁵ Ein sehr anschauliches Beispiel, in der ein Gnom mit seinen eigenen Vorstellungen an einem derartigen beteiligt ist, enthält das Bilderbuch: „Friederik, was malst du da?“, siehe Schriften der GCG auf Seite 24.

sie in Ruhe. Sie können eine Zeitlang tun, was ihnen gefällt. Offenbar prüft man sie auch noch in der jenseitigen Welt, wie sie sich unter diesen veränderten Umständen verhalten.

Albert beschreibt es wie folgt:⁶ *„Es hat sich eigentlich gar niemand besonders um mich gekümmert. Wohl hat mich einer begrüßt und hat mir gesagt: ‚Nun, Albert, jetzt fängt ein neues Leben an.‘ Ja, dachte ich, das will ich ja sehen, auf welche Art und Weise. Und er wünschte mir viel Glück in dieser neuen Heimat und zu diesem neuen Leben. Dann verabschiedete er sich wieder und überließ mich meinem Geschick.“*

Albert treibt sich dann ziellos herum, stellt fest, dass die meisten Wesen kräftig arbeiten müssen, während er faul sein Leben genießt. Doch als er zu einem Fest gehen will, wird er nicht zugelassen und er erfährt von einem der „Vornehmen“, dass er nur dann an dem Fest teilnehmen darf, wenn er zuvor gearbeitet hat und sich dabei auch entsprechend angestrengt hat. Da er das nicht getan hat, wird er abgewiesen.

Als Albert das erfährt, möchte er auch in die Arbeit eingereiht werden und bittet den „Vornehmen“, ihm den Weg zu zeigen. Nach dem Fest kommt dieser zurück, befasst sich mit ihm und führt ihn in ein schönes Haus. Dort erwartet ihn das Gericht. Zunächst wird er angesprochen: *„Nun, erzähle einmal etwas aus deinem Leben. Wir möchten aus deinem Munde hören, welche guten Taten du vollbracht hast, und wir möchten aus deinem Munde deine Fehler hören.“*⁷

Da hat er natürlich Schwierigkeiten und schweigt. Sie fragen ihn, warum er nicht bekennt. Er könne ohnehin nichts verheimlichen. Er soll aber selbst bekennen. Da er es nicht tut, wird er in einen separaten Raum gebracht, in dem er allein über sein Leben nachdenken soll. Nachdem auch das keine Ergebnisse bringt, wird er in die irdische Welt zurückversetzt und erlebt alles wieder, was er nicht hätte tun dürfen. Jetzt kann er nichts mehr abstreiten.

In der Folge muss er eine Arbeit aufnehmen und den Ernst des geistigen Lebens erkennen. Und nach und nach lernt er, sich in dieser neuen Welt zurecht zu finden.

Prinzipiell haben die Verstorbenen genügend Zeit, sich mit der neuen Welt vertraut zu machen und über ihr vergangenes Leben nachzudenken. Zwar muss auch gearbeitet werden, doch es gibt genügend Pausen, in denen man die Zeit frei gestalten kann.

Wer allein nicht weiterkommt, erhält Hilfe durch göttliche Wesen - es können Schutzgeister sein, von denen die Verstorbenen bereits im irdischen Leben begleitet worden sind, es können aber auch andere himmlische Wesen sein, die sich in dieser Aufgabe engagieren. Keiner, der Hilfe braucht, wird allein gelassen.

Doch viele Verstorbene sind nicht bereit, diese Hilfe anzunehmen. Sie denken noch so wie auf Erden, suchen erst eine Unterkunft, dann überlegen sie sich, ob sie eine Arbeit finden könnten, und versuchen, sich ohne fremde Hilfe den neuen Bedingungen anzupassen. Doch das kann ihnen nicht gelingen, denn sie verstehen nicht die jenseitigen Gesetze und Zusammenhänge. In jedem Falle müssen sie lernen, sich zu öffnen und die angebotene Hilfe auch anzunehmen.

Grund für dieses Verstecken ist die Scheu vor einem strengen Gericht. Sie ängstigen sich vor der „Abrechnung“ und fürchten schlimme Strafen als Folge ihrer irdischen Verfehlungen.

Schwierigkeiten haben auch diejenigen, die in einer dogmatischen Glaubensumgebung gelebt haben und erwarten, dass sie zunächst ins Fegefeuer müssten. Andere erwarten, dass Gott und Christus - oder die Jungfrau Maria - sie empfangen würden. Die merkwürdigen Vorstellungen über die andere Welt, die die meisten Religionen pflegen, machen es den Menschen schwer, den Himmel in seiner herrlichen Wirklichkeit anzunehmen.

Die jenseitigen Helfer wissen natürlich, dass die Menschen in derartigen Glaubensvorstellungen gelebt haben, die viele Irrtümer enthielt. Aber zugleich weisen sie die Menschen darauf hin, dass dem Menschen Verstand gegeben sei, um den Glaubensüberlieferungen kritisch begegnen zu können. Außerdem seien in allen Glaubensrichtungen genügend Empfehlungen zu finden, um ein gutes Leben zu führen und die Seligkeit zu finden. Allein wenn man seinen Nächsten geliebt hätte wie sich selbst, dann wäre man schon einen großen Schritt weitergekommen.

⁶ Albert 1962, S. 234

⁷ Albert 1962, S. 237

Besonders belastend ist die Frage der Richterengel nach dem aus dem irdischen Leben mitgebrachten Gut, nach den Erträgen des Lebens. Diese Frage wird immer wieder gestellt:

„Wir fordern auch von dir Rechenschaft. Wir verlangen, daß du uns sagst, was du aus deinem Leben gemacht hast und wo deine Taten sind, deine Lebensleistungen.“ Und dann ist es für die Wesen schwer, das Richtige zu finden. Denn im irdischen Leben sind es andere Leistungen, die zählen, und es macht viel Mühe, sich das Wertesystem der himmlischen Welt zueigen zu machen und jene Taten und Leistungen aufzuführen, die dort gelten. Auch ist es quälend, alleingelassen zu werden, um über sein Leben und die eigenen Leistungen nachsinnen zu müssen.

Aber so quälend derartige Fragen sind, irgendwie kommt dann doch Hilfe. Es kann der Schutzgeist sein, der den Verstorbenen ein Leben lang begleitet hat, oder ein speziell tätiger Verteidiger, der ihn vor diesen bohrenden Fragen schützt und unter vier Augen mit ihm über sein Leben spricht. So kann dann eine Bilanz gezogen und das weitere Leben in der Jenseitswelt geplant werden.

Die Nachbereitung des irdischen Lebens ist von hoher Wichtigkeit. Es soll ja in seinem Sinn erfasst werden. Es liegt eine Art von Pädagogik dahinter, die - sehr individuell - auch im Nachhinein das Leben analysiert, Stärken und Schwächen zeigt und dort ansetzt, wo noch ausgeglichen und weiter vervollkommen werden muss.

Diese Nacharbeit geschieht sinnvollerweise in Abgeschlossenheit und Ruhe: *„Jedes von uns sollte in seinem Alleinsein über das gelebte Leben nachdenken. Wir sollten einsehen, was wir nicht recht gemacht hatten. Ja, es tat uns leid, man sah es ja ein und jedes hatte sich vorgenommen, diese Fehler bestimmt nicht zu wiederholen. In der Weise hatte man sich sozusagen selbst gebildet. Andererseits trug man ja der Schwere der zu erfüllenden Aufgaben Rechnung. Also wir hatten einfach eine Zeit für unsere Besinnung und für das Insichgehen. Und so lebten wir einzeln, jedes für sich in einem kleinen Walde, wo wir also keine Begegnungen hatten mit unsern Geschwistern, noch mit Engeln Gottes oder den Tieren. Es wurde uns aber gesagt, wenn unsere Zeit abgelaufen*

sei, man uns aus dem Walde herausführen würde, und daß wir wieder in unser schönes Haus zurückkehren dürften.“⁸

Zugleich dient diese Nachbereitung des irdischen Lebens zur Klärung der eigenen Situation, sie bestimmt die folgende Zeit in der jenseitigen Aufstiegsstufe und möglicherweise bereits die kommende Inkarnation auf Erden.

Anklagen, Vorwürfe und Strafe

Menschen, die sich in ihrem Leben erheblich verschuldet haben, werden bereits beim Empfang in der jenseitigen Welt hart hergenommen. Es kann schon beim Hinübergehen, also noch in der Zeit, in der sich die Seele noch nicht vollständig vom irdischen Leib gelöst hat, mit den Anklagen und Vorwürfen beginnen.

In diesen Fällen tauchen die Geister jener Menschen auf, die von dem Sterbenden einst geschädigt worden sind. Sie melden sich und führen dem Sterbenden die begangenen Untaten wieder vor. Sie versetzen den Sterbenden in Angst und Schrecken. Jetzt plötzlich ist alles offenbar und nichts mehr zu verheimlichen. Manche Sterbende schreien laut, sprechen von den sie ängstigenden Wesen. Da diese oft bereits verstorben sind, meinen die Umstehenden, der Sterbende „phantasiere“. Doch diese Vorgänge sind für die Sterbenden ganz real.

Wenn nun das irdische Leben mit dem Tod beendet ist, setzten sich diese Anklagen und Vorwürfe fort: *„Und dann ist man mir gegenüber gestanden. Diese höheren Wesenheiten klagten mich an und führten mich vor alle jene hin, die von mir mißhandelt wurden und vor mir ins Jenseits kamen. Sie standen alle vor mir und blickten mich so vorwurfsvoll an. Und einer der Erhabenen, der auch dastand, sagte nur ‚Ich klage dich an!‘“⁹* Und dabei empfindet der Abgeschiedene dieselben Schmerzen selbst, die er einst anderen zugefügt hatte. In diesem Fall dauerte dieses Anklagen nahezu

⁸ Saphir 1959, S. 132

⁹ Stephan 1959, S. 31

ein ganzes Erdenleben: Immer wenn jemand von den Geschädigten in die Himmelswelt zurückkam, wurde wieder angeklagt.

Aber zugleich gab es trotz allem einen Trost. Ihm wurde bedeutet, dass irgendwann diese Tortur zuende sei und dann gäbe es wieder die Möglichkeit eines Aufstiegs. Er müsse nur Gott vertrauen und solle nicht verzweifeln. Schließlich könnte diese Schuld nur abgetragen werden durch ein erneutes, besonders belastetes Erdenleben.

Andere Belastete werden für längere Zeit gebannt. Hierüber gibt es keine Selbstzeugnisse, aber verschiedene Berichte durch Josef und Lene. Ein Bericht sei hier erwähnt, weil er sehr anschaulich ist und zeigt, wie schlimm diese Bestrafungen sein können:

Ein Schlossherr hatte ein „unheilvolles“ Leben geführt, so dass Gott an seinem Verhalten kein Wohlgefallen hatte. Er hatte aber die Taten nicht selbst begangen, sondern er hatte jeweils einen Diener oder andere Untergebene damit beauftragt. Nach dem irdischen Tode waren beide, der Schlossherr und dieser Diener, an das Schloss gebunden. Zwischen beiden gab es Differenzen, weil der Diener dem Herrn nicht mehr abhängig war und ihm dies auch deutlich machte.

Der Schlossherr erkannte, dass die andere Welt, also das Reich Gottes, für ihn gesperrt war, und er wusste nicht, für wie lange dieser Zustand dauern sollte. Er hatte sich durch seinen Tod nicht gewandelt. Er war immer noch uneinsichtig und bössartig. So wollte er sich an den jetzigen Schlossbewohnern rächen.

Nach langen Versuchen schaffte er es, dass er als Gespenst von den Schlossbewohnern wahrgenommen werden konnte und so die dort lebenden Menschen belästigte. Dies war aber dann der Anlass, dass Geister Gottes wiederum einschritten und ihn jetzt an den Fußboden des Hauses festbanden, an einer Stelle, wo besonders viel Menschen darüber hinschritten. Er konnte die Menschen sehen und spüren, die über ihn liefen, und dies war eine harte Strafe und Erniedrigung für ihn. Viele Jahrzehnte war er so gebannt, bis er endlich zur Sühne bereit war.¹⁰

Diese Sühne erfolgt durch schwere Arbeit sowie in einem grundlegenden Unterricht im Heils- und Erlösungsplan in der jenseitigen Welt. Darauf folgt dann meist ein oder mehrere durch Behinderung und Krankheit belastete Erdenleben. Allerdings sei vor voreiligen Schlüssen gewarnt, jeder behinderte Mensch habe Schuld auf sich geladen. Auch andere Gründe können zu einem solchen Leben führen.

Sind die Belastungen nicht so gravierend, dann gibt es weniger schlimme Strafen. Beispielsweise äußert sich die Sündenlast oft in schweren Kleidern oder Schuhen, die einen niederdrücken und deren man sich nicht entledigen kann. Oder sie werden an unschöne Plätze gebracht, in denen sie sich nicht wohlfühlen können. Oder sie müssen mit anderen Belasteten zusammenleben, die ähnliche Verfehlungen begangen haben und mit denen es schwer ist, friedlich auszukommen. Gerade in einer derartigen Gemeinschaft wird den Herübergekommenen der Spiegel vorgehalten, denn sie erleben ihre eigenen Schwächen bei ihren Mitbewohnern und das überzeugt. Immer muss auch gearbeitet werden, oft schwere Arbeit, deren Sinn den Betroffenen nicht immer deutlich wird. Dies dient vor allem zur Prüfung.

Denn die göttlichen Helfer haben immer den Aufstieg im Sinn. Alles was sie tun, ist darauf gerichtet, dass der Erlösungsplan weitergeführt wird und dass die Wesen weiterkommen und schließlich so geläutert sind, dass sie in die himmlische Welt wieder gleichberechtigt aufgenommen werden können.

So wird auch niemand ganz alleine gelassen. Belastete nehmen die sie betreuenden und beobachtenden Geistwesen und Engeln zwar oft nicht wahr, aber sie sind immer in der Nähe, um auch bei kleinen Fortschritten ihre Dienste anzubieten und so den Aufstieg zu beschleunigen. Allerdings muss die Bereitschaft dazu erkennbar sein und ein ehrlicher Wille vorliegen.

Dennoch gibt es Grenzen für die göttliche Welt. Immer wieder wurde die Frage gestellt, ob nicht aufs schwerste belastete Menschenseelen wieder zurück in die Hölle zu Luzifer fallen könnten. Das ist

¹⁰ Josef 1964

grundsätzlich möglich:¹¹ „Liebe Geschwister, leider muss ich es sagen: nach dem letzten Weltkrieg ist eine nicht geringe Anzahl von Menschenseelen wieder in die höllischen Bereiche zurückgeführt worden ... Es ist nicht üblich, dass solches geschieht - es sind Ausnahmen. Jene sind es, die die Menschheit in tiefstes Unglück gestürzt haben. Jene sind es, die ihren Mitmenschen aufs grausamste begegnet sind und sich auf so teuflische Art belastet haben, dass sie wieder zum Teufel gehören - leider ist es so.“

Aber auch für diese tief gefallenen Menschen gibt es irgendwann - wenn auch erst nach langen Zeiträumen - wieder eine Möglichkeit der Vergebung und des persönlichen Aufstiegs. Keiner wird ohne Hilfe gelassen, denn irgendwann soll ja die Erde ihre Aufgabe erfüllt haben und alle wieder im göttlichen Reiche leben dürfen.

Lob, Dankbarkeit und Belohnung

Berichte über den herrlichen Empfang von verstorbenen Menschen, die im Leben Besonderes geleistet haben, sind Kundgaben von besonderer Eindringlichkeit und Schönheit. Die himmlische Welt ist eine Welt der Freude, der Pracht, der Liebenswürdigkeit und der Belohnung. „Die Gotteswelt vergilt es jenen, die in ihrem Erdenleben gegeben haben, zu allen wohlwollend waren, reine, gute Gedanken hegten. Sie vergilt es jenen, deren Glaube an Gott stark gewesen, die reich an Tugenden waren - sie erleben diese göttliche Belohnung.“¹²

Das Lob und die Anerkennung fallen meist höher aus, als es die Betroffenen zu erwarten gewagt hätten. Denn auch Bescheidenheit ist eine Eigenschaft, die im göttlichen Reiche besonders geschätzt wird.

Vor allem nach einem belasteten Leben, einem Leben in Armut und Bedrängnis, ist der Tod eine Erlösung. Dann werden die Früchte geerntet, die im irdischen Leben gesät und gepflegt wurden. Über kleine Fehler und Mängel gehen die Himmlischen großzügig hinweg, wenn nur die

Kernaufgaben erfüllt und ein Verhalten an den Tag gelegt wurde, das auch in das göttliche Reich passt.

Aus den Erlebnisberichten Verstorbener gibt es mancherlei Schilderungen, in denen deutlich wird, mit welcher Liebenswürdigkeit diese Menschen empfangen werden. Es wird ein beträchtlicher Aufwand getrieben. Einige wenige Beispiele seien hier geschildert:

Amalia hatte ein schweres Leben, ihr Mann war roh und schlug sie oft. Auch ihre Kinder halfen ihr nicht. Doch hatte sie lebenslang einen festen Glauben und sie betete für ihren Mann und für die Kinder.

Bereits bevor sie gestorben war, konnte sie Engelwesen sehen, die sich um sie kümmerten. Dann starb sie und kam in eine lichte helle Umgebung. Von vornehmen Engelwesen wurde sie freundlich empfangen. Eines dieser Engelwesen sprach zu ihr: „Liebe Schwester, ich war dein Schutzgeist in deinem Leben“, und wies auf einen anderen hin, der etwas strenger aussah, „dieser ist dein geistiger Lehrer.“ Der Schutzgeist sprach zu ihr: „Jetzt wirst du für alles entschädigt, was man dir an Unrecht zugefügt hat! Selig sind die Trauernden, denn sie werden getröstet werden.“ Und so durfte sie Glückwünsche, Musik und vieles andere erleben.

Sie meinte nun, das sei des Guten zuviel, doch man machte ihr klar, dass alles nach dem geistigen Gesetz ginge, das könne man nicht umstoßen. So wies sie auf ihre Fehler hin, die sie im menschlichen Leben begangen hätte, doch man sagte ihr, darüber würde man später sprechen.

Zuvor wurden ihr Geschenke überreicht und sie wurde schön gemacht, mit duftendem Öl eingerieben, gekämmt und mit edlen Kleidern angezogen. Sie verstand inzwischen, dass dies nötig sei, um selbst auch in diese herrliche Welt hineinzupassen.

Danach machten sie einen Rundgang durch die neue Umgebung und ihr wurde erklärt: „Hier kannst du wohnen, hier wirst du dich glücklich fühlen und deine Aufgaben zur Ehre Gottes erfüllen, zur Ehre des Erlösers und zur Freude aller heiligen Geister.“¹³

¹¹ Lene 1973, S. 134-135

¹² Lene 1967, S. 102

¹³ Amalia 1965

Als Anton in die himmlische Welt kam, waren nicht nur seine Eltern zur Begrüßung da, sondern auch viele andere Wesen, von denen er nicht einmal die Hälfte kannte. Sie wurden aber schnell wieder weggeführt, da Anton zunächst ausruhen musste. Doch er hörte noch, wie manche fragten: „Ist das Anton? Wie lange wird er schlafen? Wann kann man mit ihm reden?“

Nach dem Erwachen zeigte man ihm die herrliche Landschaft, in der er sich befand und er durfte mit seinen Eltern zusammen in einer Wohnung in einem großen Haus leben. Zunächst wurde ihm noch keine Aufgabe übertragen, er sollte erst diesen Himmel genießen.

Er merkte dann aber, dass verschiedene Wesen in die Nähe des Hauses kamen und von den Engeln abgewiesen wurden. So nach und nach erfuhr er, dass man schon auf ihn gewartet hatte, denn diese Wesen hofften, dass er ihnen helfen könnte. *„Weißt du, es sind so viele arme Seelen. ... Doch wir können nicht allen armen Seelen helfen. Wir tun, was wir können, was uns erlaubt ist. ... Wenn aber einer zu uns kommt mit größeren Verdiensten, dann hat er ein größeres Recht und er bringt mehr fertig. Und weil wir wissen, dass du solche Verdienste hast, möchten wir dich anflehen.“*¹⁴

Anton hatte nämlich aus seinem irdischen Leben sehr große Verdienste mitgebracht, und dies gab ihm die Möglichkeit, auch im Jenseits besondere Kraft und Hilfe zu erhalten. Damit konnte er die Menschen und die, die diese betreuten, in besonderer Weise unterstützen. Dass er zunächst abgeschirmt wurde, hatte den Sinn, ihm das Einleben in der himmlischen Welt zu erleichtern. Er musste nicht sofort weiterarbeiten.

Eine Krankenpflegerin nahm ihre Aufgabe ernst und pflegte Kinder, junge und alte Leute im Namen Christi und schenkte ihnen ihre ganze Aufmerksamkeit, auch wenn die Arbeit oft sehr schwierig war. Als sie starb und in der anderen Welt erwachte, stand jemand neben ihr und strich ihr mit der Hand über das Gesicht und sagte: „Jetzt bist du im Himmel!“

Sie lag auf einer Bank in einem prächtigen Garten, in dem Kinder jauchzend und singend dahersprangen und ihr kleine Blumensträußchen

brachten. Mittlerweile hatte man sie mit wohlriechendem Öl eingerieben und sie in ein schönes Kleid eingehüllt. Man bat sie, aufzustehen, doch sie hatte anfänglich noch etwas Mühe dabei, doch gelang es mit Hilfe der Begleiter. Sie hörte auch wunderschöne Musik, die von einer Schar farbenfroh gekleideter Geschwister gespielt wurde.

Sie war der Meinung, man täte ihr zuviel Ehre an. Doch die göttlichen Wesen sprachen davon, was die Verstorbene alles geleistet hätte, und dass soviel Gutes vorhanden sei, dass das wenige, das sie falsch gemacht hätte, durch das Gute überstrahlt würde und leicht ausgebessert werden könnte. Dann sagte man ihr: „Vorerst wirst du im Kinderparadies eine Aufgabe bekommen. Aber zuvor wollen wir dir ein Stück vom Himmel zeigen!“

*„Es ist seltsam, und man bestaunt alles, wenn man in diese andere Welt hineinkommt. Hat man aber schon als Mensch die Verbindung zur Göttlichkeit gepflegt, hat man schon als Mensch Gottes Herrlichkeit und Weisheit gepriesen, dann hat man eigentlich schon als Mensch in sich aufgenommen, daß es im Himmel doch wirklich wunderbar und vielleicht auch seltsam aussehen müsse.“*¹⁵

Wegen ihrer engen Verbundenheit mit Christus bat sie darum, ihn einmal sehen zu dürfen, wenn das nicht zu unbescheiden sei. Auch dies wurde ihr versprochen, allerdings müsste sie sich darauf noch vorbereiten. Später konnte sie dann mit vielen anderen zusammen vor ihn hintreten. Selbstverständlich wird eine solche Ehre nur entsprechend reifen Seelen ermöglicht.

Es gibt sehr viele derartige Schilderungen von verdienstvollen Menschen bei ihrem Eintritt in die göttliche Welt. Sie sollen uns deutlich machen, dass es sich lohnt, Gottes Willen zu tun, den Glauben zu stärken und den Mitmenschen beizustehen. Dann werden wir nach unserem irdischen Tode in eine Welt eingehen dürfen, in der Freude und Zufriedenheit herrscht. Zugleich warten weitere Aufgaben und ein Weg in noch höhere Bereiche.

¹⁴ Anton 1964, S. 258

¹⁵ Magda 1960

Rückkehr in die irdische Umgebung

Die meisten Verstorbenen - wenn sie sich im irdischen Leben nicht zu schwer belastet hatten - genießen weiterhin ihre persönliche Freiheit. Sie haben viele Möglichkeiten, unter anderem auch die Rückkehr in ihre vertraute irdische Umgebung. Vor allem jene, die in der himmlischen Welt unzufrieden sind, die sich falsch beurteilt fühlen oder die meinen, man hätte sie nicht genügend gelobt, meinen sich auf Erden wohler fühlen zu können.

Gerade Verstorbene, die allein gelassen werden, die in eine anspruchslose Umgebung ohne besondere Attraktionen geführt worden sind, bekommen Sehnsucht nach ihrer irdischen Umgebung. Der Weg ist leicht zu finden. Manche fühlen sich wie durch einen Magnet in ihre frühere Wirkungsstätte zurückgezogen. Dort hoffen sie auch, interessantere Dinge zu erleben und ihren Vergnügungen nachgehen zu können. Zugleich befürchten sie, in der himmlischen Welt irgendwann zur Arbeit herangezogen zu werden oder vielleicht für irgendwelche Untaten bestraft zu werden.

„Ich bin auf der Erde gewandert, bald in dieses, bald in jenes Haus eingetreten. Ich hatte einfach nur das Verlangen, meine Kraft zum Ausdruck zu bringen. So war ich in ein Wirtshaus gekommen und da habe ich Menschen ausgewählt, wo ich sah, daß ich meine Kraft durch sie gut verwenden konnte. Sie hatten viel getrunken. Und da bin ich neben einen gestanden und habe ihn angefeuert -. Dies möchte ich erklären, ich habe dies viel so gemacht, ich fand Gefallen daran, sie zum Trinken aufzufordern und für die anderen zu bezahlen. Und immer hat es dann Streit gegeben und ich konnte dann meine Kraft übertragen. Ich hatte dann mitgeholfen sie von dem Wirtshause wegzujagen mit meiner Kraft.“¹⁶

Irgendwann ist diese Flucht vor der Verantwortung aber immer zuende. Entweder besinnen sich die Verstorbenen selbst und kehren reumütig wieder zurück, oder sie werden gezwungen, endlich ihren Weg in die Läuterung anzutreten. Die Rückkehr in die irdische Umgebung ist für die weitere Entwicklung meist nachteilig und sollte vermieden werden.

¹⁶ Vinzenzo 1958

Selbstmord

Es gibt Menschen, die der Meinung sind, dass ihr Leben sinnlos sei und es mit eigener Hand beenden. Sie töten sich selbst. Meist ist es eine Folge ihres Eigenwillens. Sie sind nicht bereit, eine höhere Macht anzuerkennen. Zudem meinen sie, dass mit dem Tode ohnehin alles zuende sei.

„Ihr habt schon öfters gehört, daß der Selbstmord von der Geisterwelt Gottes aufs schwerste verurteilt wird, und daß er auch seine Bestrafung findet. Gott hat dem Menschen das Leben geschenkt und er darf das, was Gott gegeben, nicht verwerfen. Denn das Leben ist so etwas Kostbares, daß der Mensch kein Recht dazu hat, es freiwillig von sich zu werfen.“¹⁷

Selbstmörder werden in der Jenseitswelt bestraft. Meist müssen sie die Tat immer wieder erleben. Das kann so lang gehen, wie die noch anstehende Lebenszeit gedauert hätte. Aber auch für Selbstmörder gibt es eine Linderung ihrer Leiden und eine Erlösung.

„Es war eine Seele die Selbstmord begangen hatte, der nun das Licht entzogen, die ihrer ganzen Schönheit und der Frohmüt, auch der gewissen geistigen Freiheit beraubt war. Hier fand das zweite dieser opferwilligen Wesen seine Aufgabe. Denn diese belastete Seele litt immer noch unter denselben Schmerzen (die ihrem Tod vorangingen) und wünschte in einem fort zu sterben. So mußte ihr nun klargemacht werden, daß sie schon gestorben sei und dennoch weiterlebe, daß sie das geistige Leben nicht vernichten könne.“¹⁸

Es kann aber auch sein, dass böse Geister verzweifelte Menschen zum Selbstmord drängen. Sie hatten es eigentlich nicht gewollt, waren aber zu schwach, gegen diese Beeinflussung anzukämpfen. *„Wenn aber ein Mensch zu dieser Tat schreitet, der sein ganzes Leben lang gut war, wenn er gewissermaßen in einer geistigen Umnachtung dazu getrieben wurde, dann möchte ich den Seinen zum Troste sagen, daß hier wohl ein Engel der Gnade für ihn bitten kann.“¹⁹*

Jeder solle sich hüten, an eine derartige Tat auch nur zu denken. Die Folgen sind schlimm.

¹⁷ Josef am 28.6.1958, veröffentlicht in GW 27/28-1958, S. 214

¹⁸ Josef am 13.9.1958, veröffentlicht in GW38-1958, S. 298

¹⁹ Josef am 11.7.1958, veröffentlicht in GW 29/30-1959, S. 244

Ausblick

Aus allen Bekundungen über das Sterben und das Weiterleben im Jenseits zeigt sich eine unendliche Liebe der göttlichen Welt. Keiner wird ganz alleingelassen, jeder wird dorthin geführt, wo er hingehört und bekommt die Hilfe, die er braucht. Wir brauchen also keine Angst vor dem Sterben zu haben.

Aug' in Auge mit dem Tode
werd' ich erst des Lebens inne,
mich erschließend seinem Sinne;
überfließend ich beginne
heute meine schönste Ode.

Eine Ode an das Leben,
das nur Todgeweihte kennen
und mit wahren Namen nennen,
die an seinem Glanz verbrennen
und sich phönixgleich erheben.

Tod wird Leben; ihm ergeben
schaff' ich Dunkles um zum Lichten.
Doch die Fülle von Gesichtern
läßt sich nicht im Wort verdichten -
Meine Ode muß ich leben!

EPHIDES²⁰

Zugleich können wir in diesem Bewusstsein unser Leben viel besser gestalten. Wenn wir wissen, worauf es ankommt, dann prüfen wir jede Situation in dem Sinne: „Wie wird das von den göttlichen Geschwistern bewertet? Kann ich damit etwas für den geistigen Fortschritt tun?“ So erhält unser Leben einen höheren Sinn.

WERNER DOSTAL

Quellen für dieses Heft

- Albert 1962: Gnaden- und Läuterungsweg des Hausierers Albert. GW 28-29/1962, S. 233-241.
Amalia 1965: Erlebnisse einer guten Mutter bei ihrem Heimgang. GW 28/1965, S. 226-228, fortgesetzt in GW 29-30/1965, 233-237.
Anton 1964: Eine glückselige Seele. GW 31-32/1964, S. 256-262.
Magda 1960: Glückseliges Leben im Kinderparadies. In: Hinz, W. (Hg.): Was uns erwartet. Zürich (GLZ) 1972, S. 255-271.
Saphir 1959: Neun jenseitige Lehrer - Ihr himmlisches Dasein und Lehramt erzählt. GW 15/1959, S. 125-126, fortgesetzt in GW 16/1959, S. 131-134.
Stephan 1959: Seelenqualen und Sühne für Grausamkeit. GW 4/1960, S. 30-32, fortgesetzt in GW 5/1960, S. 37-40.
Josef 1964: Gebundenes Leben - und seine Befreiung. GW 5/1979, S. 63-68.
Lene 1967: Meditationen. Zürich 1967 (GLZ), 376 S.
Lene 1973: Meditationswoche 1973. Zürich (GLZ) 1974, 171 S.
Snell, Joé: Der Dienst der Engel. Bietigheim (Turm) 1985, 86 S.
Vincenzo 1958: „Vinzenczo“ und sein Weg in die Ordnung Gottes. GW 29-30/1958, S. 230-234 und 240.
Zahrada, Hella: Ephides-Gedichte, Band IV. Nachdruck o.J.

Derzeit lieferbare Schriften der GCG:

- MEDIUM - Hefte 1 bis 44 - jeweils etwa 30 Seiten. Die Hefte mit den Kundgaben von Reverend G. Vale Owen (Hefte 3, 9 und 15) sind vergriffen und werden nicht nachgedruckt. Die Schriften von Owen sollen demnächst als Buch veröffentlicht werden.
Dostal, Werner: Lebenssinn. Der Weg ist nicht das Ziel. (Schmidt) Neustadt/Aisch 2005, 189 S. ISBN 3-87707-665-3
Lene, Eva Schiffer (Text), Edeltraut Lampel (Illustrationen): Lukas, komm doch endlich! Nacherzählung eines geistigen Erlebnisses. (Editions à la Carte) Zürich 2003, 32 S., ISBN 3-908730-71-6
Lene, Eva Schiffer (Text), Edeltraut Lampel (Illustrationen): Friederik, was malst du da? Nacherzählung eines geistigen Erlebnisses. (Editions à la Carte) Zürich 2004, 32 S., ISBN 3-908730-72-4

²⁰ Zahrada Band IV, S. 34